

Studenten nutzen Kenntnisse für gesellschaftliche Praxis

Durch bewährte Gemeinschaftsarbeit zu effektiverer Ausbildung

Zwischen der Karl-Marx-Universität, dem Rat des Bezirkes und dem Rat der Stadt bestehen seit vielen Jahren enge Formen der Zusammenarbeit. Bei der im Jahre 1980 abgeschlossenen Vereinbarung zwischen den genannten Partnern geht es darum, eine noch effektivere Zusammenarbeit in den nächsten fünf Jahren zu erreichen (Neues Deutschland vom 24. Dezember 1980, S. 2, Universitätszeitung, Nr. 1, S. 1).

Davon ließ sich auch die Delegiertenkonferenz unserer Partei an der Sektion Rechtswissenschaft leisten, als sie die Aufgabe stellte, die Ausbildung der Studenten durch Studentenzirkel zu intensivieren.

Diese Forderung nahmen wir zum Anlaß, die auch seit Jahren bestehenden engen Beziehungen der Wissenschaftsbereiche Strafrecht zu Abteilungen Inneres der örtlichen Räte im Bezirk Leipzig zu erweitern.

Bewährungsprobe als ehrenamtliche Mitarbeiter

Die Zusammenarbeit besteht konkret darin, daß die Studenten unserer Sektion die Gelegenheit erhalten, Themen zu bearbeiten, die theoretisch von Bedeutung sind und unmittelbar der Praxis dienen. Ihnen wird damit die Möglichkeit geschaffen, direkt als ehrenamtliche Mitarbeiter die Praxis kennenzulernen und an der Lösung von Problemen teilzuhaben. Durch ihr Wirken in Betrieben und Wohngebieten erbringen sie unmittelbar praktische Ergebnisse. Zugleich erweitern und vertiefen sie ihr Wissen und wenden es vor allem praktisch an. Diese, ihre eigenständige, Tätigkeit ist mit vielen Aufgaben der Vorbereitung und Bekämpfung der Kriminalität verbunden. Zwei wichtige Kriterien sind das Arbeits- und Freizeitverhalten. Dabei gibt es in der Betreuung solcher gefährdeter Personen im Arbeitsprozeß bereits bedeutend größere Anstrengungen und auch Erfolge

als im Freizeitbereich. Auf diesem Gebiet wird deshalb die Betreuung erweitert und verbessert. Dies erfordert ein koordiniertes Zusammenwirken staatlicher, betrieblicher und gesellschaftlicher Institutionen, so der örtlichen Organe, der Betriebe, die sich auf dem entsprechenden Territorium befinden, der Wohnbezirksausschüsse der Nationalen Front und der in ihr zusammengeschlossenen Parteien und Massenorganisationen, des Abschnittsbevollmächtigten der Volkspolizei und weiterer Kräfte im Wohngebiet. Das bedeutet aber auch die Zusammenarbeit mit den Justiz- und Sicherheitsorganen.

Solche Arbeiten wurden in der Vergangenheit in einzelnen Bereichen der Räte bzw. Betriebe ausgewertet. Diplomarbeiten wurden vor der ständigen Kommission der Stadtverordnetenversammlung unter Leitung des Genossen Schmollinsky bzw. vor deren Aktiv verteidigt. In einigen Fällen erfolgte die Verteidigung auf wissenschaftlichen Studentenkonferenzen, an denen Vertreter der Praxis teilnahmen und den Wert der Arbeiten einschätzten.

Die Zusammenarbeit erstreckt sich noch auf weitere Gebiete. So sind Wissenschaftler und Praktiker bei der Vorbereitung und Durchführung von Rechtspflegekonferenzen und wissenschaftlichen Konferenzen beteiligt. Mitarbeiter des Wissenschaftsbereiches Strafrecht beteiligen sich an der Erarbeitung von Materialien für die Praxis. Außerdem gibt es eine Reihe von Qualifizierungsmaßnahmen in der Praxis, so die Schulung von Mitarbeitern bzw. ehrenamtlichen Mitarbeitern der Abteilungen Inneres in der Stadt und im Bezirk, das organisierte Selbststudium, das Fernstudium sowie die Betreuung von Aspiranten.

Zusammenarbeit mit beiderseitigem Nutzen

Alle die hier genannten Formen haben eine große Bedeutung für die kommunistische Erziehung unserer Studenten, indem die praxisbezogene Ausbildung vertieft wird. Zugleich wird mit der Einbeziehung unserer Studenten in die ehrenamtliche Arbeit der örtlichen Organe und mit den anderen Formen des Zusammenwirkens ein Beitrag zur Verwirklichung der Vereinbarung zwischen der Sektion Rechtswissenschaft der Karl-Marx-Universität und dem Rat des Bezirkes Leipzig geleistet. Dadurch ist die Zusammenarbeit für beide Seiten von großem Nutzen.

Dr. Josef Bischof,
Sektion Rechtswissenschaft

Ich darf studieren. Was kann, was muß ich dafür tun?

Wissenschaftliche Arbeiten in der Praxis ausgewertet

Die gewonnenen Untersuchungsergebnisse der Studenten dienen zugleich auch den interdisziplinären Themen der Sektion zur Erhöhung der Rolle des sozialistischen Rechts. Im Ergebnis dieser Untersuchungen entstehen nach gemeinsamer Betreuung mit der Praxis Hausarbeiten, Jahresarbeiten sowie Diplomarbeiten.



Zur Lomonossov-Universität in Moskau, sie wurde 1755 gegründet und ist damit die älteste und auch größte Universität der UdSSR, unterhält die KMU seit langem fruchtbare wissenschaftliche Kontakte. Foto: G. Kotsch

Warten auf Lenin

„Ein Schritt vorwärts, zwei zurück“. – Dieser Titel drängte sich förmlich als Vergleich zu dem Vorkommen auf, mit dem wir uns nun schon seit etwa einer Stunde durch den Alexandergarten bewegen, vorbei an den zehn Ehrentafeln der Heiligschritte, vorbei am Ewigen Feuer des Unbekannten Soldaten. Immer zwei nebeneinander, so zog sich unsere Schlange peristaltisch zum Roten Platz, dehnte sich weit auseinander, um sich an anderen Stellen wieder zu einem dichten Fulk zu stauen.

Hinter uns riß das Band der Wartenden. Eigentlich bereits ein gewohntes Bild, da es sich häufig wiederholte. Aber immer wieder zog diese traditionelle Zeremonie die Blicke auf sich. Mit Luftballons, bunten Stoffbändern und zwei auf dem Dach aufrechtstehenden, symbolisch ineinander verschlungenen Ringen geschmückte Taxen entließen eine Hochzeitsgesellschaft, die sich einen Weg zum Mahmal des Unbekannten Soldaten bahnte. Ehrfurchtsvoll trat das Brautpaar vor, um einen großen Strauß Blumen niederzulegen.

Auch wir hatten kurz zuvor mit roten Nelken der Gefallenen gedacht, doch ließ uns die Ergriffenheit, die sich hier in den Gesichtern widerspiegelte, nur ahnen, wie hoch sie diese Soldaten achteten, deren Heldentod sie geteilt an einem der schönsten Tage ihres Lebens nicht vergessen.

Durch ein schmiedeeisernes Tor verließen wir den Alexandergarten, und unsere unendlich lange Kette kroch langsam zum Roten Platz hinauf.

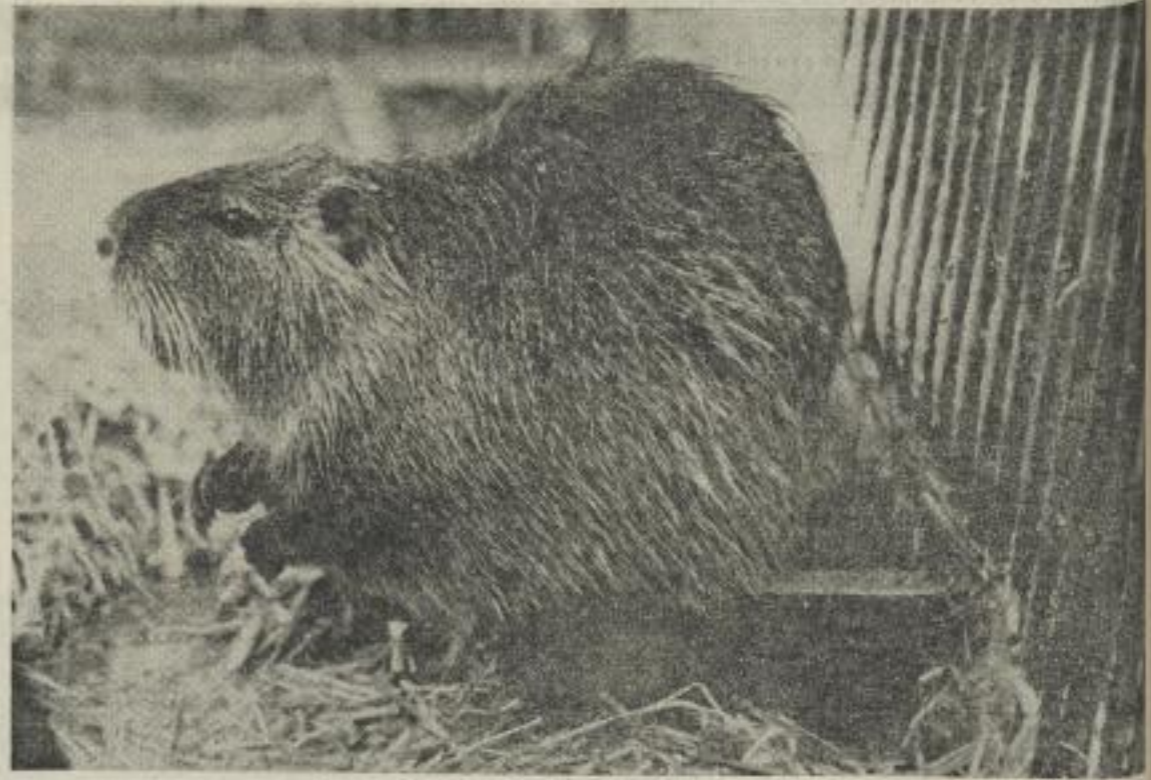
Unwillkürlich tauchten bei den ersten Schritten auf dem historischen Kopfsteingelände die Daten aus den Geschichtsbüchern auf. Wie mag es wohl den Bauern ergangen sein, die Mitte des 14. Jahrhunderts hier zusammengetrieben wurden, um die Steine für die Kremelmauern zu schleppen. Zweihundert Jahre später standen ihre Nachkommen auf den Baugerüsten und errichteten anlässlich des Sieges über die Tataren auf den Ukas des Zaren hin die nach allen vier Himmelsrichtungen weisenden reichverzierten und farbenprächtigen Turmkirchen der Basilus-Kathe-

drale. Wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht mutet die Kirche an. Trotz der Fülle an Schmuck wiederholt sich an ihr kein Motiv. Hier strömte das Volk zusammen, als man Stepan Rasin, den größten russischen Bauernführer, vorbeischleifte, bevor er geviertelt wurde.

Menschenleer dagegen fand fast 130 Jahre später Napoleon diesen Platz vor, als er, von der Schlacht bei Borodino kommend, Moskau erreichte. Fünf Tage und Nächte wütete damals der Brand in der Stadt und ließ nur ein Viertel der Gebäude unversehrt. Weltaus größer noch loderte das Fanal von 1917, das den Kremel zum Symbol einer neuen Etappe der Menschheitsentwicklung werden ließ. Nur sieben Jahre vergingen, und endlose Menschenreihen zogen bei grimmigem Frost fast eine Woche lang Tag und Nacht durch Moskaus Straßen zum Säulensaal des Hauses der Gewerkschaften und erwiesen Lenin die letzte Ehre.

Nun schritten auch wir über das Pflaster, hin zum Lenin-Mausoleum. Woher auch kommend, aus Indien, aus Griechenland, aus Simbabwe, aus Kolumbien und vielen anderen Staaten, wir hatten uns eingereiht, um den Mann zu sehen, der für diesen Kampf all unserer Völker so viel Bedeutung hat.

Ingo Linsel



Wo Nerz und Nutria wohl gedeihen können

Uni-Pelztierzüchter streben nach rentableren Zuchtverfahren

300 Sumpfbiber, etwa 1000 Nerze und ein paar Karakulschafe kann die Pelztierfarm unserer Universität ihr eigen nennen. Die 14 Kollegen der kleinen Farm in Dölitz haben sich viel vorgenommen. Schließlich handelt es sich bei den Dölitzern um die einzige Hochschuleinrichtung der Nerzforschung der DDR. Wie der Leiter der Farm, Dr. Horst Hattenhauer, berichtete, wird an einem Zuchtprogramm für Nerze gearbeitet. Damit wollen die Uni-Pelztierzüchter die Reproduktionsleistung ihrer Tiere erhöhen. Das bedeutet, daß sie die Anzahl der Füllen bei steigender Qualität der Felle vergrößern wollen, also rentabler züchten. Eine große Rolle in der Forschungsarbeit spielt dabei die Möglichkeit der Verbesserung der Fütterungsintensität. Schließlich sind die so begehrten und wertvollen Nerze Fleischfresser.

Nicht so aufwendig in der Haltung und weniger anspruchsvoll in der Zucht sind dagegen die Sumpfbiber, die im Volksmund auch oft als Nutria bezeichnet werden. Die sehr widerstandsfähigen Pflanzenfresser werden nach etwa einem halben Jahr Dölitzer Pflege den Leipziger Kürschnern überlassen.



Zu den Bildern (von oben nach unten):

Die sehr widerstandsfähigen Sumpfbiber werden in Dölitz auch im Winter im Freigehege gehalten.

Nur sehr wenige Nutrias kann die Züchtleiterin der Pelztierfarm Regina Otschok auf den Arm nehmen, denn Sumpfbiber haben scharfe Zähne und sind selten so zahm wie dieser auf unserem Foto.

Nicht lange sind die Sumpfbiber so klein und niedlich. Schon nach einem halben Jahr werden die Tiere gepelzt.

Die junge Zootechnerin für Pelztierzucht Maren Trolte gibt jedem Nerz seine Portion Fleischbrot.

Text und Fotos: Horst Bauer

